

ters Ehre machte. Bei allen diesen Sorgen war der alte Bursche doch heiterer als gewöhnlich. Der Tag war warm und er beschloß daher, die Wäsche in der prächtigen Küche der Natur vorzunehmen. Er zündete ein Feuer an, das bald in einiger Entfernung vom Hause knatterte, hing einen Kessel darüber und ging andern Beschäftigungen nach. Das sichtene Holz, das nicht gehörig dürr war, spielte ihm jedoch den unangenehmen Streich, daß es während er im Holze nach seinen Fallen sah, gänzlich ausging und bloß geschwärzte Stücken zurückließ!

„Dankel Tiff,“ sagte Teddy, „das Feuer ist ganz ausgegangen.“

„Hoh! hoh! hoh! so?“ sagte Tiff, indem er herbei kam. „Sonderbar! Ich habe doch alles Holz hingelegt, und es war ein recht helles Feuer! Ach Gott, die Sonne hat es gewiß ausgelöscht. Hat man je Feuer gesehen, das nicht ausging, sobald die Sonne ihm gerade ins Gesicht schien? Es ist sonderbar! Ich habe schon viel darüber nachgedacht. Nun, ich werde wohl mit meinem leichten Reisholze herausdrücken müssen. Mein Gott, hoh! hoh! hoh!“ sagte Tiff, indem er für sich lachte, „ob das nicht der leibhaftige Geist der Gläubigen bei einem Feldgottesdienste ist? Sie sprühen da Feuer und Flammen und dann sind sie schwarz das ganze Jahr! Sieht man sie bei der Feldbandacht, so sollte man glauben, sie gingen schnurstraks in's Himmelreich! Nun, der Herr sei uns allen gnädig! Unsere Religion ist ein gewaltig winziges Ding! Wir wissen nur verzweifelt wenig, und was wir wissen, thun wir nicht. Der große Mas'r droben muß alle Hände voll mit uns zu thun haben!“

## 22. Die Andächtigen.

Der Feldgottesdienst ist ein Hauptzug in der Entwicklung der Religion in Amerika und eignet sich besonders für die weite Ausdehnung des Landes und die primitiven Gewohnheiten, welche sich in der Regel bei einer zerstreuten Bevölkerung finden. Ohne Zweifel sind die Wirkungen desselben im Ganzen heilsam gewesen. Die Uebelstände dabei waren bloß die, welche sie mit allen großen Versammlungen theilen, zu denen die ganze Bevölkerung eines Landes in buntem Gemische strömt. Wie bei andern gottesdienstlichen Zusammenkünften, finden sich auch hier die Leute aus allerhand Gründen ein; einige aus Neugier, andere aus Liebe zur Aufregung, noch andere, um etwas zu verdienen, wieder andere, um zu spotten und nur wenige, um zu beten. Wir können keine bessere Vorstellung von der Verschiedenheit der Beweggründe geben, welche zum Feldgottesdienste trieben, als wenn wir unsere Leser am Morgen desselben von Scene zu Scene führen, wo verschiedene Besucher der Versammlung ihre Vorbereitungen zur Abreise treffen.

Zwischen dem Grundbesitz Mr. John Gordon's und der Pflanzung Canema stand ein Blockhaus, worin Abijah Skinsint seine Handelsgeschäfte betrieb. Dieß Geschäft war in den Augen der benachbarten Pflanzer ein wahrer Krebsbalden, weil man allgemein die Besorgniß hegte, Abijah triebe unter der Hand einen lebhaften Handel mit den Negern und mehrere Gegenstände, welche er zum Verkauf ausstellte, wären ihm nächstlicher Weile durch dieselben von den Plantagen zugebracht worden. Nichts jedoch von der Art konnte erwiesen werden. Abijah war ein schlauer Patron, lang und hager, mit einer spitzen Nase, kleinen grauen Augen, einem schmalen